

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 36 (1926)

Heft: 10

Bibliographie: Bücherbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

präge der Furcht an sich haben kann. Auch für uns ist das Seelenrätsel nicht gelöst, und wir können nichts Besseres tun als der Wilde: mit dem Gefühl der Ehrfurcht müssen wir die Seelenerscheinungen betrachten, einer Ehrfurcht, die nun zwar nicht in erster Linie Furcht zu sein braucht, als vielmehr Verehrung für das Wunderbare, das in uns schafft und wirkt und das uns bald den bitteren Kelch des Leidens schenkt, bald aber auch uns trinken lässt von dem goldenen Überfluss der Welt.

Benützte Literatur:

G. F. Lipps: Grundriss der Psychophysik. — Wundt: Völkerpsychologie. — Grimm: Märchen. Sagen. Märchen, 3. Bd., Anmerkungen. Deutsche Mythologie. — Bechstein: Märchen. — F. v. d. Leyen: Das Märchen. Die schönsten Märchen der Welt. — H. Baumgartner: Was ist die Seele? (Zürcher Diss). — Th. Benfey: Pantchatantra. — S. Freud: Traumdeutung. — Haas: Bilderatlas zur Religionsgeschichte. — Rank: Psychanalytische Beiträge zur Mythenforschung. Die Lohengrinsage. — K. Spiess: Das deutsche Volksmärchen. — C. v. d. Steinen: Unter den Naturvölkern Zentralbrasiliens. — Wuttke: Volksaberglauben.

* * * B Ü C H E R B E S P R E C H U N G E N * * *

Schweizergeschichte für Bündnerschulen.¹⁾ Irre ich nicht, so hat sich jüngst kein Geringerer als Thomas Mann dahin geäußert, dass das Ästhetische ein für allemal vorbei und das Religiöse am Durchbrechen sei, und dass ihn, von diesem Tiefsten und Letzten erfasst — historische Stoffe beschäftigen. Es wäre unschwer, das wachsende Interesse am Geschichtlichen nachzuweisen! Übrigens erinnert man sich des Pädagogikbuches, das dem Geschichtsunterricht Weckung des sympathischen, sozialen und religiösen Interesses zuschreibt und einen Ehrenplatz unter den Unterrichtsfächern bestimmt. Es ist angesichts solcher Wertschätzung der Historie begreiflich, wenn die Auseinandersetzungen über eine Reform des Geschichtsunterrichtes und der Geschichtslehrbücher weitergehen. Indessen ist dem Lehrer, dem das Geschichtsfach zu einem Sorgenkind geworden ist, damit nicht geholfen; er schaut nach bereits vorhandenen Lehrbüchern aus, in denen der neue Geist die Flügel regt.

Die Schweizergeschichte für Bündnerschulen, die dieser Tage im Verlag Schuler, Chur, erschienen ist, wird auch ausserhalb Graubündens lebhaftes Interesse finden. Der Verfasser, Dr. Friedrich Pieth, Kantonsbibliothekar und Lehrer an der Bündner Kantonsschule, hat daran die freien Stunden von sieben — wahrlich nicht magern — Jahren verwendet. Bescheiden und mit leisem Humor sagt er im Vorwort, seine „Geschichte“ dürfte insofern originell sein, als sie rückwärts geschrieben worden sei. 1918 erschien (im gleichen Verlag) als Sonderdruck aus dem Bündner Realienbuch für das 8. und 9. Schuljahr der zweite Teil, der die Schweizergeschichte seit dem Bauernkrieg enthält. Nun liegt der erste Teil vor (dessen Würdigung uns beschäftigt), der, eine Sonderausgabe der Geschichtsbearbeitung des 5., 6. und 7. Bündner Lesebuches, den ältern Zeitraum umfasst. Der aus rein äussern Gründen eingeschlagene Gang der Revision bündnerischer Lehrmittel bedingte diese Reihenfolge, die sich übrigens mit historischer Betrachtung sehr wohl verträgt und von der der Verfasser sagt, sie habe seiner Geschichtserzählung mehr genützt als geschadet.

Mit Recht spricht Pieth von Geschichtserzählung, nicht Darstellung. Wie die guten Erzähler älteren Stils überschreibt er seine Kapitel konkret und meist

¹⁾ Pieth, Schweizergeschichte für Bündnerschulen, F. Schuler, Chur 1926.

mit ganzen Sätzen, die hübsch und treffend formuliert, zu Erwartung und Aufmerksamkeit zwingen. Da heisst es: Im Drachenloch, Menschenwohnungen auf unsern Schweizerseen, Was uns ein alter Friedhof erzählt, Ein Ritterherr zieht über den Lukmanier, Wie die Stadt Bern gebaut wurde, Wie man einst die Juden verfolgte und warum man es tat, usw. Schon diese Proben zeigen zur Genüge, dass Pieth davon abging, eine eng zusammenhängende Schweizergeschichte zu bieten, die vorwiegend das diplomatische Spiel und die Verkettung von Ursache und Wirkung betont und dem Schüler eine „Übersicht“ über ein gleichmässiges, wenig gegliedertes Flachland ermöglichen will. Vielmehr ist hier alles in Einzelbilder aufgelöst, die nach dem chronologischen Gang und charakteristischen Tatsachen ausgewählt, farbig und deutlich wirken und sozusagen eine „Gipfelbetrachtung“ anstreben. M. E. hätte der Verfasser auch die Überschriften der grossen Hauptabschnitte im gleichen Sinne neuschaffen dürfen, so dass eine Überschrift wie „Europäische Machtstellung der Eidgenossenschaft“ verschwunden wäre. Vielleicht auch vermisst der Lehrer doch da und dort ein Zahnradchen; ich denke z. B. an die Pfandsumme, auf die Oechsli bei Behandlung des Burgunderkrieges so grossen Wert legt. Auch schiene es mir da und dort doch vorteilhaft, von der streng chronologischen Aufreihung abzugehen, wodurch die Möglichkeit erwüchse, Ähnliches zusammenzuziehen, Gegensätze gegenüberzustellen und schärfer zu beleuchten. So liesse sich eine deutlichere Darstellung von der Gesetzestätigkeit der Eidgenossen gewinnen, wenn Pfaffenbrief, Sempacherbrief und Stanservorkommnis zusammengefasst würden. Oder man denke an ein so wundervolles Kapitelchen wie Heinrich Federers „Zwei Bauernhäuser“, in dem er Niklaus von Flüe und Mathäus Schinner einander gegenüberstellt. Dieses Vorgehen schützt auch vor dem Zuviel und Auseinanderfallen der Bilder, wovor besonders gewarnt werden muss, weil sie Verweilen und Kontinuität verunmöglichen. Diese aber verbürgen allein Teilnahme, und Teilnahme ist die erste positive Aufgabe der Erziehung.

Fraglos war sich Pieth dieser Wahrheit voll bewusst. Es ist erstaunlich, welche Summe historischen Geschehens in nicht 400 Seiten zusammengefasst sind. Darum zweifellos auch sein Herbeiziehen des Quellenmässigen (Korrespondenz Bullingers), des Sagenhaften (Karl der Grosse im Münstertal), des Volkstümlichen (Handwerker- und Festleben), des Anekdotischen (Krispinitag), seltener des Poetischen. Nur dürfte die Deutung des Sagenhaften wegbleiben. Sie erinnert uns an die Zeit, wo man uns die Wunder Christi auf „natürliche Weise“ erklären wollte und damit von ihnen den Schleier der Schönheit mit plumpen Fingern wegriss. Zahlreich sind mit Recht besonders die kulturhistorischen Abschnitte, weil sie Farbe geben und die politischen Geschehnisse bunt und kräftig umrahmen. Ich ergänze früher Genanntes: Von unsern Burgen, Das Erdbeben zu Basel, Gottesurteile, Ein fahrender Schüler, Wie die Engadiner einmal verleumdet wurden, Eine Davoser Wolfsjagd, Badeleben und Badereisen usw. Vorzüglich sind auch die Hinweise auf Siegel und Wappen, die manchen Lehrer ermuntern dürften, im Geschichtsfach auch etwas an das Arbeitsprinzip zu denken, nachahmenswert die Würdigung bedeutender Frauen (Barbara Roll).

Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung ist Hauptaufgabe des Geschichtsunterrichtes. Die vorliegende Schweizergeschichte schaut darum nicht nur über die Grenzpfähle hinaus, wenn der Marschschritt eidgenössischer Söldnerheere erdröhnt; sie betrachtet auch Erfindungen und Entdeckungen und gewinnt dadurch die Fernsicht auf den grossen Wellenschlag der Weltgeschichte. Nach meinem, nun freilich rein persönlichen Urteil, dürfte da und dort die geistige Entwicklung, das Sichtbarwerden der schweizerischen Idee, etwas stärker betont werden. So wünschte ich mir, um ganz wenig zu nennen,

die Menschlichkeit und Frömmigkeit des Sempacher- (oder Frauenbriefes) deutlicher unterstrichen, ist es doch später wieder ein Schweizer, der den Anstoss zur Genfer Konvention gibt. Auch Calvin und seine Bedeutung ist für mich zu kurz gekommen, wie denn auch der zweite Teil in die Entstehung des Völkerbundes einmünden dürfte. (Vgl. G. Wiget.)

Solche Wünsche tun aber dem Lob für das so reich Gebotene keinen Abbruch. Die Illustrationen sind Bilderchroniken und andern Geschichtsquellen des 15. bis 17. Jahrhunderts entnommen, womit die Forderung von Fachleuten erfüllt ist.

Pieths „Schweizergeschichte“ zeigt nach Auswahl und Erzählungsweise (die sachlich und schlicht, den „rechten Ton“ für die Jugend gelegentlich fast allzusehr sucht) meisterliche Beherrschung des Stoffes. Sie ist nicht nur ein Schulbuch; sie ist auch ein Volksbuch. *Martin Schmid.*

Alb. Furrer, Pädagog am kant. Kinderhaus Stefansburg-Burghölzli, Zürich: „*Der moralische Defekt, das Schuld- und Strafproblem in psychanalytischer Beleuchtung.*“ 14 S. Verlag Orell Füssli, Zürich, 1926.

Manch ein Autor hätte über die Dinge, die uns Furrer in knappsten Formulierungen auf einem Dutzend Seiten vorträgt, einen dickleibigen Band geschrieben. Konzentration und Abstraktion gehen so weit, dass zu befürchten ist, der Aufsatz werde in seiner Tragweite kaum von jedermann erkannt. Wenn auch die klare, ohne Umschweife aufs Ziel strebende und nicht mit Kasuistik bis zur Verworrenheit überlastete Form der Arbeit wohltuend einleuchtet, so vermisse ich besonders in den ersten drei Teilen eine gewisse Plastik der Darstellung. In ihnen werden die Begriffe des „Moralischen Defektes“, der „Sublimierung“ und des Gewissens definiert. Sublimierungsfähigkeit, d. h. die Möglichkeit zum Aufgeben roher, egoistischer Triebansprüche gegen subtilere, kultiviertere und altruistische Befriedigungen, der Aufbau eines „Über-Ich's“ und des Gewissens können sich nur entwickeln, wo das Kind die Liebe seiner Umgebung fühlt und dabei selber auch Liebe lernt. Im Schlussteil kommt Furrer auf das Schuld- und Strafproblem zu sprechen, er postuliert schliesslich die Aufhebung des „Strafgesetzes“ und seine Ersetzung durch ein „Schutzgesetz“, dessen Aufgabe darin bestände:

(zit.) „a) Schutz der Gesellschaft vor sozialen Schädlingen und Gesellschaftsfeinden.

b) Frühzeitige psychiatrisch-pädagogische Beobachtung von jugendlichen Rechtsbrechern.

c) Erziehung der besserungsfähigen Delinquenten.

d) Wiederherstellung des psychischen Gleichgewichtes bei reuigen und melancholischen Rechtsbrechern durch den Freiheitsentzug, der von diesen als Sühnegelegenheit aufgefasst würde.

e) Schaffung von Unlusthemmungen („Dressurhemmungen“) bei moralisch defekten Individuen (Freiheitsentzug als Abschreckungsmittel.)“

Die hochinteressanten und aktuellen Probleme, die der Aufsatz aufwirft, verdienen es, in pädagogischen, juristischen und psychiatrischen Kreisen diskutiert zu werden — in pädagogischen ganz besonders darum, weil sich ihnen die Einsicht der Entstehung der Kriminalität und ihrer event. Verhütung eröffnet. *Hans Zulliger.*

Marie Reinhard und **F. Munzinger-Maux**, *Mein Handarbeitsbuch*. Mit über 100 Abbildungen. Kart. mit Leinenrücken Fr. 3.60. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Die Literatur über weibliche Handarbeiten, insbesondere die Fachliteratur der Arbeitslehrerinnen, hat mit der Herausgabe dieses Buches eine wert-

volle Bereicherung erfahren. Es behandelt übersichtlich den Lehrplan der Berner Arbeitsschulen und führt ferner in die dortige Unterrichtsweise ein. Die Berner und Zürcher Arbeitsschulen unterrichten nach der gestaltenden Methode. Beide Schulen stellen das Gestalten der Form über die Technik des Strickens und Nähens. Ein Studium des Berner Lehrbuches zeigt uns sehr deutlich, wie verschieden die Durchführung der „gestaltenden Methode“ sein kann. Die Berner Arbeitsschülerin formt ihre Muster frei in Papier, indem sie den zu bekleidenden Körper ins Auge fasst, seine Linien durch Befühlen des Körpers sich einprägt und auf das Papier überträgt. Das Muster entsteht vorläufig lediglich gestützt auf sinnliche Wahrnehmungen, auf eine gründliche Anschauung des Gegenstandes. Erst wenn das Verständnis für die Form da ist, wird das Muster nach genauen Massen gezeichnet. Die gestaltende Methode der Zürcher Arbeitsschule liegt darin, dass das Formverständnis durch Abformen am Körper selbst mit Papier, Gaze oder Nesselstoff gebildet wird. Beide Methoden führen zum Ziel, und die Zeichnungen der Schnittarten, wie sie „Mein Handarbeitsbuch“ zeigt, deuten auf ganz gute Muster. Sehr angenehm berührt die Erleichterung des Musterzeichnens, indem Zeichnung und Text auf der gleichen Buchseite nebeneinander stehen. Alle Beschreibungen, die sich auf die einzelnen Verrichtungen im Handarbeiten beziehen, sind sehr deutlich und leichtverständlich.

Überaus instruktiv wirken textlich und zeichnerisch die Anleitungen über das Entwerfen von Verzierungen und von Initialen, das Übertragen der Zeichnungen auf den Stoff, die Darstellung von Verzierungen mit Ausnützung des Stoffbildes und dann auch die verschiedenen Zierstiche selbst. Eine kurz gehaltene Farbenlehre gibt Aufschluss über richtige Farbenzusammenstellungen.

Die verschiedenen Gebiete des Flickens sind in methodischer Stufenfolge angeordnet, die Angaben sehr klar und praktisch in der Anwendung.

Im Abschnitt „Für die Kleinsten“ findet nicht nur die Mutter und Hausfrau reiche Anregung für die Bekleidung ihrer Kinder, das Kapitel wird auch der Arbeitslehrerin eine Menge Anregungen für Ausgleicharbeiten bieten.

Das handliche Buch ist mit seinen vielen Illustrationen und in seiner geschmackvollen Aufmachung als sehr preiswert zu bezeichnen. J. H.

Böschenstein, Konrad, *Der Mensch*. Biologisch dargestellt für den Schul- und Selbstunterricht. 1926. 2. abgeänderte Auflage. A. Francke, Verlag in Bern. 158 S. Preis Fr. 3.60.

In der 2. Auflage seiner „Biologie des Menschen“ tritt der Verfasser noch in vermehrtem Masse für die Selbstbetätigung des Schülers ein. Dieser soll beobachten, Geschautes skizzieren und modellieren, Versuche ausführen, mit Messer und Schere präparieren. Der Lehrgang weicht mit Recht vom Traditionellen ab und stellt die Behandlung von Blut und Kreislauf an den Anfang. Es folgen Stoffwechsel, Bewegungsmechanismus und Nervensystem. Am Schlusse werden die Beziehungen des Körpers zu den Spaltpilzen dargestellt. Neben dem beschreibenden Text finden eine grosse Zahl von Beobachtungsaufgaben, Versuchsanordnungen und mathematischen Problemen Raum, die für die Belebung und Vertiefung des Stoffes wertvoll sind. Dankbar ist man dem Verfasser auch für die zahlreich eingestreuten schematisierten Faustskizzen. Noch etwas mehr ausgebaut dürften die Ratschläge für Modellierarbeiten werden. Auch dem Umstande, dass heute viele Volksschulen mit Schülermikroskopen ausgerüstet sind, dürfte etwas mehr Rechnung getragen werden durch Angabe einfacher Methoden zur Herstellung frischer Quetschpräparate aus Tiermaterial. Im übrigen kann das Buch allen Kollegen zur Anschaffung warm empfohlen werden. W. Höhn.

Für Schulbibliotheken enthalten

A L L E S

Schaffsteins Jugend- und Volksbücher

Format: Klein-Quart, Halbleinen, mehrfarbiger künstlerischer Einband
farbig illustriert. Rund 100 Bände von Km. 2. 80 ab.

Hieraus empfahl das Preussische Kultusministerium für die deutsche Unterrichtsausstellung auf der Weltausstellung in Brüssel 1910 allein 71 Bände

die in den Katalog für eine 208

vorbildliche Schülerbibliothek

aufgenommen wurden.

Neuerdings schuf der Verlag im Einvernehmen mit führenden Persönlichkeiten des deutschen Volksbüchereiwesens eine neue **Ganzleinen-Bibliotheks Ausgabe** dieser Reihe, die mit der vorbildlichen Ausstattung von Karl Koester den künstlerischen Bibliotheksband darstellt, sowie **eine Ganzleinen Geschenkausgabe mit mehrfarbigen Künstler-Einbänden.**

Gesamtverzeichnis und eingehendes Sonderverzeichnis kostenlos.

Köln a. Rh., Badstr. 1. **Hermann Schaffstein Verlag.**



THEATERSTRASSE N°16

Das Vertrauenshaus für alte Meistergeigen

Neue Instrumente und Zubehör
jeder Art in anerkanntester
besten Qualität 197

UNSERE HEIMAT

von

Gottlieb Binder und Albert Heer

Mit 61 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen

In Leinen gebunden 4 Fr.

Engl. Übungsbuch für Handelsklassen

Grammatik und Hilfsbuch
für kaufmännische
Korrespondenz

von

Prof. Dr. A. Baumgartner

und

Prof. Dr. W. Walker

6. erweiterte Auflage
3 Fr. 80

Orell Füssli Verlag, Zürich

GENÈVE Hotel de la Nouvelle Gare

21, Rue des Alpes

2 Minuten vom Bahnhof. Best empfohlenes Familienhotel. Zimmer
mit fließendem Wasser Fr. 3.50 - 4. - . Pension Fr. 9. - .

PRIMA KÜCHE 207

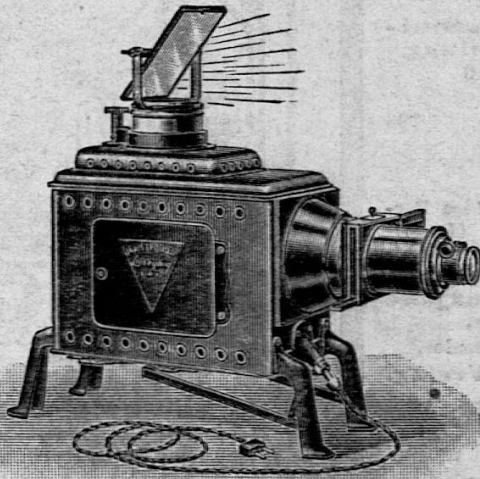
Von der dreifachen Wurzel der Poesie

von *Prof. Dr. SPOERRI*

Broschiert 3 Fr.

Diese Schrift stellt den Versuch dar,
die entscheidende Einsicht über das Wesen der künstlerischen Form,
die vom grossen italienischen Aesthetiker BENEDETTO CROCE vermittelt wurde,
bis in die letzten Konsequenzen durchzudenken.

Orell Füssli Verlag, Zürich, Leipzig, Berlin



EPIDIASKOPE

zur Projektion von Diapositiven und von undurchsichtigen Bildern aller Art 195

JANUS-EPIDIASKOP

Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

AMERIKANISCHES BALOPTIKON-EPIDIASKOP

Fr. 450.—, Fr. 1275.—

sowie zahlreiche andere Modelle.

EPISKOPE

nur für undurchsichtige Bilder, von Fr. 290.- an.

Verlangen Sie unsern ausführlichen Katalog 30 E

GANZ & Co., Spezialgeschäft für Projektion **BAHNHOFSTRASSE 40, ZÜRICH**

J. B U R C K H A R D T

HERAKLIT

SEINE GESTALT UND SEIN KÜNDEN

Geheftet 4 Fr. Gebunden 5 Fr.

Eine erste organische Nachschaffung seines fragmentarisch überlieferten „Biblion“ und die Deutung der Gedankenwelt dieses ersten europäischen Mystikers

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN

ORELL FÜSSLI VERLAG / ZÜRICH

Wehrli A.-G.

Photographische Kunst- und
Verlagsanstalt

Kilchberg (Zch.)

empfiehlt als bestes Hilfsmittel für einen anregenden
Geographie-Unterricht ihre

ANSICHTEN - ALBUMS

mit Bildern aus allen Teilen der Schweiz, Ober-
italien etc., sowie

PROJEKTIONS - DIAPOSITIVE

in den gebräuchlichen Formaten und nach ihren
sämtlichen Aufnahmen (ca. 30,000) verschied. Sujets).

Schulen Rabatt. Kataloge zur Verfügung.